

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Eirkebain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groisich, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Vandberg, Kühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Rohorn, Rungzig, Neufirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohredorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seelitzstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Innersdorf, Weistroy, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaction Martin Berger daselbst.

No. 96.

Dienstag, den 19. August 1902.

61. Jahrg.

Der Revanchegeanke in Frankreich.

Es giebt gewiss nicht wenig Leute in Deutschland, welche meinen, daß der Gedanke eines Nachkrieges gegen das Deutsche Reich unter den Franzosen jetzt, reichlich dreißig Jahre nach den Ereignissen von 1870/71, allmählich dem Aussterben nahe sei und daher nicht mehr ernstgenommen zu werden brauche. In der That schien es auch, als ob sich die breite Masse des französischen Volkes im Laufe der Zeit mit dem Verluste von Elsaß-Lothringen nach und nach ausgesöhnt habe, und als ob das Revanchefeuer nur noch in kleinen und einflusslosen Kreisen Frankreichs fortlobere. Eine ganze Reihe von Vorgängen des letzten Jahrzehnts, die auf eine gewisse Annäherung zwischen den ehemaligen Gegnern von 1870 hindeuteten, konnten die Annahme nur verstärken, daß man sich in Frankreich immer entschiedener mit den Erinnerungen an die große Niederlage im Kriege mit Deutschland abzufinden beginne und den realen Verhältnissen in steigendem Maße Rechnung trage. Und dennoch ist dies eine Täuschung, denn halten wir uns nur an die öffentliche Meinung, die sich in Frankreich nach wie vor unter der Masse der Bevölkerung an dem Gedanken einer Revanche gegenüber dem Sieger von 1870 fest, und selbst in den Pariser Regierungskreisen spielt man ganz ungeschont mit dem Revanchegeanke. Soeben erst hat der Kriegsminister General André seinen „patriotischen“ Gefühlen mit scharf verblühender Offenheit wieder einmal Luft gemacht, durch die stark chauvinistisch gefärbten Reden, welche von ihm bei den Denkmalsfeierlichkeiten zu Villefranche gehalten worden sind. Es wurde daselbst in Gegenwart André's ein Kriegerdenkmal enthüllt, wobei der Minister die Festsprache übernommen hatte. Diefelbe war erfülltlich auf die Verherrlichung des Revanchegeankens zugeschnitten, erklärte doch André ohne Umschweife, der auf dem Denkmal dargestellte Krieger sei der französische Soldat der Zukunft, er werde auch der Krieger Frankreichs sein, ihm bewahre das französische Volk seine Palmen auf. Es ist bezeichnend, daß diese aufreizenden Worte des französischen Kriegsministers wiederholt den lebhaften Beifall der Festversammlung fanden, was hinlänglich beweist, wie sehr noch immer in Frankreich der Revanchegeanke die Sinne beherrscht. Sicherlich wäre André auch in jeder anderen Versammlung von Franzosen, wenn er derartige chauvinistische Redewendungen gebraucht hätte, vollster Beifall zu Theil geworden, das ist zweifellos! Schließlich hielt General André in Villefranche noch eine zweite Revancherede, bei dem Denkmal nachgefolgten Banquet. In derselben widerlegte er u. A. einen Trinkspruch des Vertreters von Afort darin, er rathete Belfort, seine glorievolle Fahne von 1870 nicht früher herauszutragen, als an dem Tage, da das Vaterland alle seine Kinder zu den Waffen rufen werde.

Man darf einigermaßen gespannt darauf sein, wie sich das Gesamtcabinet Combes zu den „Offenherzigkeiten“ des Kriegsministers in Villefranche stellen wird, der dort so ungeheuer die Revanche predigte. Vielleicht werden es die offiziellen Pariser Blätter versuchen, die Villefrancher Kundgebungen als harmlos hinzustellen, vielleicht werden sie sogar nicht mit einem milden Tadel für den ministeriellen Redner, der so unvorsichtig aus der Säule plauderte, zurückhalten. In dessen, schließlich kommt es nicht darauf an, ob die Pariser Regierungspresse Herrn André noch nachträglich ein Desavoué erteilt, seine Worte sind doch nun einmal gefallen, und wie sie bei der Villefrancher Festversammlung ein lebhaftes Echo gefunden haben, so werden sie gewiß auch in allen anderen französischen Herzen nachklingen. Man hat eben jenseits der Vogesen 1870 noch immer nicht vergessen und harrt der Gelegenheit, da das wiedergesammelte Frankreich seine Rache an Deutschland nehmen und sich nicht nur das damals Verlorene wiederholen, sondern auch noch etliches Andere hinzufügen kann. Es fehlt den Franzosen nur der richtige Mann, um ihnen den Nachgedanken zu verkörpern und auszuführen, mit solchen Operettenhelden, wie General Boulanger einer war, würde dies freilich nicht möglich sein. Ob der künftige nationale Führer den Franzosen für den geträumten Nachkrieg noch erheben wird, das kann erst die Zeit lehren. Für Deutschland aber er-

hebt aus Vorgängen, wie jenen zu Villefranche, immer wieder die ernste Lehre, sein Pulver vor Allem gegenüber seinem unruhigen Nachbar im Westen trocken zu halten und nicht unnötige Höflichkeiten und Liebenswürdigkeiten an ihn zu verschwenden, sie finden jenseits der Vogesen doch nicht die erforderliche Würdigung.

Politische Rundschau.

Der Kaiser stattete am 15. August der Stadt Düsseldorf und der dortigen Ausstellung den Besuch ab, welchen er schon im Juni geplant hatte, welche Absicht der hohe Herr indessen damals in Folge des Ablebens des Königs von Sachsen aufgeben mußte. Am genannten Tage früh 9 Uhr trat er, von Aliegradow kommend, in der rheinländischen Kunstmetropole ein, auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden empfangen. Auf die an ihn im Festsaal gehaltenen Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Dr. Marx erwiderte der Kaiser mit einer Rede, in welcher er der Stadt Düsseldorf alle Anerkennung für die Energie spendete, mit der sie auf ihre Entwicklung und Zukunft bedacht sei. Dann machte der erlauchte Redner eine unverkennbare Anspielung auf den projektierten Rhein-Elbe-Kanal, indem er darauf hinwies, wie Düsseldorf zu jenen glücklichen Städten gehöre, die ein Lieb von der Möglichkeit der Wasserstraßen trägen könnten. Weiter gab der Kaiser dem Bedauern Ausdruck, daß die Kaiserin wegen ihres Jubleidens den Besuch der Düsseldorf-Ausstellung einstellen mußte, und versicherte, daß sich die Kaiserin durch ihre Anwesenheit in Europa entsponnen hätten, schloß er seine Kundgebung. Unter dem Jubel der Bevölkerung fuhr dann der Kaiser nach der Ausstellung, in welcher er vier Stunden verweilte. Hieran reihte sich eine kurze Rheinreise an, worauf der Kaiser mittels Sonderzuges nach Coblenz abreiste. Bei der daselbst um 4 Uhr Nachmittags erfolgten Ankunft wurde er vom Großherzog und von der Großherzogin von Baden empfangen. In Begleitung des Großherzogs begab sich der Kaiser an Bord des Salondampfers „Kaiserin Auguste Victoria“ nach Mainz weiter. Diese Rheinreise war vom herrlichsten Wetter begünstigt; vom Anbruche der Dunkelheit an erglänzte die Rheinufer in festlicher Beleuchtung, auf den Bergen brannten Feuer. Viele Schiffe begleiteten den Kaiserdampfer. Abends 10¹/₂ kam der Kaiser in Mainz an, bei der Landung vom Großherzog von Hessen begrüßt. Der Kaiser flog im großherzoglichen Schlosse ab. Am Sonnabend nahm er im Beisein des Großherzogs die Parade über die auf dem Großen Mainzer Sand aufgestellten Truppen ab. Schließlich reiste der Kaiser von Mainz nach Homburg v. d. S. ab, wo die Kaiserin mit den beiden jüngsten kaiserlichen Kindern bereits am Vormittag des 15. August aus Cabinen eingetroffen war.

Der Kaiser traf am Sonnabend Nachmittag 5 Uhr 25 Min. in Homburg v. d. S. ein, am Bahnhofe von der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria, sowie vom Prinzen Joachim empfangen. Die kaiserlichen Herrschaften fuhren dann im offenen Wagen unter den Huldigungen des Publikums nach dem Schlosse.

Den bevorstehenden Kaisermandern zwischen dem 3. und dem 5. Armee-corps werden auch russische Offiziere beizubringen. Kaiser Wilhelm hatte bei seiner Zusammenkunft mit Kaiser Nikolaus in Kopal einen hierauf bezüglichen Wunsch geäußert, dessen Erfüllung der Zar sofort zusagte.

König Victor Emanuel von Italien wird auf seiner bevorstehenden Reise zum Besuche des Berliner Hofes bekanntlich die Route durch die Schweiz nehmen. Die nunmehr feststeht, findet in Göttingen, der Eisenbahnstation am Nordausgang des Gotthardtunnels, am 26. August offizielle Begrüßung des italienischen Herrschers durch Vertreter der Bundesregierung und einige höhere Offiziere der eidgenössischen Armee statt. Der gesammte Vorgang soll offenbar die erfolgte Wiederherstellung der

offiziellen Beziehungen zwischen der Schweiz und Italien besiegeln.

Der König von England besichtigte am Sonnabend Nachmittag an Bord seiner Yacht, von Cowes kommend, die Flotte. Er wurde, als die Yacht die Linien der Kriegsschiffe durchfuhr, von den Mannschaften begeistert begrüßt. Zahllose Menschenmengen wohnten dem maritimen Schauspiel vom Ufer aus bei. Am Abend war die Flotte festlich beleuchtet.

Botha, Dewet und Delarey trafen am Sonnabend Nachmittag in London ein. An der Flottenparade, zu welcher sie namens des Königs Eduard eingeladen worden waren, nahmen die Boerengenerale wegen Ermüdung nicht Theil. Sie erklärten, sie würden sich freuen, wenn der König sie vielleicht empfangen könnte. Letzteres wird auch sicherlich geschehen.

Die Lage in der Bretagne ist infolge der regierungsseitig angeordneten Schließung auch der dortigen Congreganschulen noch immer einigermaßen kritisch. Es wurden von Brest aus 300 Mann Truppen nach Ploubaniel, 160 nach Le Folgoët und 150, die bislang in Ploubaniel lagen, nach Saint Neven entsendet. In Leven halten die Landleute fortwährend die Zugänge zu den Schulen besetzt. Aus verschiedenen anderen Orten der Bretagne werden neue Anrufen im Zusammenhang mit der Schließung der Congreganschulen gemeldet.

Die englischen Besatzungstruppen in Egypten sind jetzt von der dort herrschenden Choleraepidemie auch ergriffen worden, eintheilen aber nur in geringem Grade.

Die wichtige Stadt Tientsin ist am Freitag den chinesischen Behörden von den Generälen der Mächte wieder zur eigenen Verwaltung übergeben worden.

Die aufständischen Schauleute im nördlichen Siam sind von den gegen sie entsandten siamesischen Regierungstruppen geschlagen und zerstreut worden. Der Aufstand gilt als niedergeschlagen.

Die Ausschreitungen gegen die Fremden, welche die venezolanischen Insurgenten bei der Einnahme der Hafenstadt Barcelona begangen haben, veranlassen jetzt die Insurgentenführer zu beruhigenden Erklärungen. So versicherte der Rebellenführer Managua in Barcelona in einer Unterredung, die Ausländer in Venezuela würden von den Insurgenten keinerlei Belästigungen erfahren. Im Weiteren behauptete er, die Aufständischen beständen aus 25 Abtheilungen zu je 1000 Mann und mehr; sie hätten zwei Drittel des Landes in ihrem Besitze. — Die Meldung von der Einnahme auch der Stadt Puerto Cabello seitens der venezolanischen Insurgenten wird widerrufen.

Der Getreidemarkt. (Berichtswoche vom 8.—15. August 1902 nach den Märkten von Berlin, Leipzig, Hamburg und New-York). Die anhaltend ungünstige, vorwiegend kühle und regnerische Witterung läßt leider immer bestimmter einen wenig erfreulichen Ausfall der diesjährigen Ernte in Deutschland befürchten, vor Allem was die Qualität anbelangt, dies gilt ziemlich positiv bereits für die Roggenernte, während der Weizenernte der endliche Eintritt wärmerer und trockener Witterung noch zu Gute kommen könnte. In Folge dessen machte sich auch in der abgelaufenen Berichtswoche, wie schon in der Vorwoche, eine im Allgemeinen recht feste Stimmung bei theilweise noch etwas steigenden Preisen auf dem deutschen Getreidemarkte bemerklich, besonders, da auch vom amerikanischen Markt animirende Meldungen vorlagen. Weizen zog noch um $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Mk. an, auch Roggen stieg allenthalben noch etwas, lebhaft war speziell am Berliner Marke das Geschäft in russischem Lieferungsroggen. Hafer stante, da wenig begehrt, durchschnittlich um $\frac{1}{2}$ —1 Mark ab. Mais behauptete sich; Roggenmehl blieb gesucht.

Kurze Chronik.

Die Frage, ob ein Nordversuch mit untauglichen Mitteln strafbar sei, hat die Kieler Strafkammer bejaht. Ein Dienstmädchen, die ihre Herrin wegen schlechter Behandlung vergiften wollte, indem sie 20 Tropfen Salz-

säure in eine, ein halbes Liter Wasser enthaltende Karaffe
goß, wurde wegen Giftmordversuchs in Verbindung mit
verluchter Schädigung der Gesundheit zu zwei Jahren Ge-
fängnis verurteilt. Die Mischung war nach sachverständigem
Urtheil ganz ungefährlich, da der Arzt häufig bei Magen-
krankheiten eine fünfmal so starke Mischung von Salzsäure
und Wasser verordnet. Die Angelegenheit wird das Reichs-
gericht beschäftigen.

Die deutsche Auswanderung hat während langer
Jahrzehnte dem Deutschthum Ströme von werthvollem
Menschenmaterial entzogen. Allein in Kanada, Südafrika
und Australien leisten über 476000 Deutsche England
Kulturarbeit. Ueberall bilden diese mit das wirtschaftlich
und kulturell beste Element der Bevölkerung.

Antwerpen, 16. Aug. Während des gestern Abend
anlässlich der städtischen Festlichkeiten veranstalteten Fackel-
zuges ist ein im Festzuge befindlicher Wagen, welcher den
Winter vorstellte, vom Feuer erfasst worden. Von fünf
Frauen, welche sich im Wagen befanden, ist eine völlig
verbrannt; vier erlitten Brandwunden.

Die in der Stadt Posen ausgebrochene Cholera
oder der Brechdurchfall, wie offiziell gesagt wird, ist er-
freulicherweise im Erlöschen begriffen.

Statistik der Eisenbahnunfälle in den Ver-
einigten Staaten. Einen sehr traurigen „Rekord“
halten die nordamerikanischen Eisenbahnen vor den Ver-
kehrsinstanzen der anderen Länder der Welt. Gerabezu
schreckliche Ziffern giebt ein von der „New-Yorker Handels-
zeitung“ veröffentlichter Bericht der „Zwischenstaatlichen
Kommission“ an, dem zu Folge in den drei ersten Monaten
dieses Jahres bei Eisenbahnunfällen 212 Personen ge-
tödtet und 2111 verwundet wurden. Unter Hinzurechnung
der Personen (Passagiere und Angestellten), welche beim
Ein- und Aussteigen während der Arbeit verunglückten,
stellt sich die Zahl der Getödteten auf 813 und die der
Verletzten auf 9958. Von den Unfällen waren 1220 Zu-
sammenstöße und 888 Entgleisungen, und 221 Zusammen-
stöße und 84 Entgleisungen entfielen auf Personenzüge;
bei diesen Unfällen wurden 41 Passagiere getödtet und
826 verletzt. Der Verlust an Bahneigentum in Folge
aller Unfälle beziffert sich auf 1914258 Dollars.

Ueber einen unglaublich fremden Diebstahl wird aus
Siegen berichtet: Unweit der Stadt in einem Seiten-
thale liegen die beiden Gruben „Schlüssel“ und „Martins-
hardt“ (letztere der Friedrich-Wilhelms-Hütte in Troisdorf
gehörig). Beide waren schon längere Zeit außer Be-
trieb, doch waren die Anlagen und die Zechenhäuser noch
vorhanden. Eines Tages begannen Leute mit dem Ab-
bruch der Zechenhäuser, rissen die Kothöfen ab, die Schienen
aus den Stollen und setzten das so gewonnene Material
in der Stadt in Geld um, indem sie erklärten, sie hätten
die Anlagen der beiden Gruben auf Abbau gekauft. Nach-
dem die Anlagen fast verschwunden waren, stellte sich heraus,
daß die Angaben der Spitzbuben unwahr sind. Einer ist
bereits nach Belgien entflohen, die Namen der Uebrigen
sind festgestellt.

Auf der Fahrt von Hamburg nach Kiel ist ein mit
30000 Mauersteinen beladenes Fahrzeug des Schiffers
Clausen bei stürmischem Wetter gesunken. Clausen, seine
Frau und drei Kinder fanden den Tod in den Wellen.
Musikdirektor Burmeister, der Vater des berühmten
Geigenpielers Willi Burmeister, hat sich in Cuxhaven
erschossen.

In Hamburg ist, wie schon gemeldet, ein Kutsch-
stuhl ausgebrochen, der sich immer mehr zuspitzt. Das
Widervorgängen der Kutscher ist durch eine neue Drohschei-
nenordnung der Polizei hervorgerufen, die u. A. Voreezwang
vorschreibt und bestimmt, daß die Kutscher das Fahrgeld
nicht beanspruchen können, falls die Fahrt ohne Schuld
des Miethers der Droschke nicht zu Ende kommt. Der
Polizeipräsident will die Verordnung nicht zurücknehmen.
Unter den Kollkutschern ist eine Bewegung im Gange,
ebenfalls zu streiken.

Eine Falschmünzwerkstatt ist in dem kleinen
Ort Granow des Angermünder Kreises entdeckt worden.
In der Gegend wurden seit einiger Zeit viele falsche Geld-
stücke in Umlauf gesetzt. Eines Tages sah man die
Tochter des Maurers Wilhelm Mandt dabei ab, wie sie
falsches Geld beim Einkauf in Zahlung gab. Da mehrere
Falschstücke in ihrem Besitz vorgefunden wurden, hielt der
Ortsgruppenleiter in der Wohnung des Vaters alsbald eine
Durchsuchung ab. Es wurde eine beträchtliche Menge
falschen Geldes, Zwei- und Einmarkstücke, Fünfzig-Pfennig-
stücke, Nickelmünzen und sämtliches Werkzeug nebst Me-
tallen zur Selbstdiagnose vorgefunden. Der Falschmünzer,
ein 56jähriger Mann, wurde in Untersuchungshaft gebracht.

Aus Paris: In Pont-Croix mißhandelten Frauen
den mit der Schließung der Schule beauftragten Kommissar.
In Besorgnis, Moudaniel, und Saint-Meen bei Brest
werden die geistlichen Schulen heute, Montag, geschlossen.
Die Truppen sind in Vandernau zusammengezogen. Das
Klingt sehr kritisch!

Während der Kaiserankunft in Mainz verhaftete
ein Gendarm eine Dame, weil sie sich „auffällig“ be-
nommen habe. Später wurde die Dame unter Ent-
schuldigungsworten entlassen, während der Gendarm eine
scharfe Rüge erhielt.

Der König der Belgier hat wieder 'mal Pech ge-
habt. Er vermißt seine kostbare Taschenuhr, die ihm in
Köln abhanden kam.

Ein Anzeigen-duell fand kürzlich in Neuhaus a.
d. Oste (Hannover) statt. Es erschienen folgende Inserate:
„Ich warne hiermit Jeden, meiner Frau auf meinen
Namen zu dorgen, da ich für die Schulden meiner Frau
nicht haße. Ziegler W. Hunsdorf.“ — Erwiderung:
„Gieber Mann! Habe nur keine Angst, daß mir Jemand
etwas auf Deinen Namen borgt; denn Dir borgt ja selbst
Niemand etwas. Frau Hunsdorf.“

Wie es jetzt in Südafrika aussieht, schildert
ergreifend ein Brief des Missionars Kahl aus Pretoria
vom 5. Juni. Es heißt darin: Weiße Strecken hier zu
Lande sieht man weder Hind noch Pferd, weder Schaf
noch Ziege, weder grünende Getreidefelder noch fruchttragende
Bäume. Ach, daß meine Augen Thränenquellen wären,

daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen
in Südafrika einst so blühenden, nun aber zur Wüste
gewordenen Auen! — Welch schwere Arbeit werden
wir Missionare haben! Zuerst muß das eigene Herz stille
und ruhig werden beim Anblick unserer Ruinen und Missions-
stationen. Dann werden uns die Augen übergeben, wenn
wir in manchen unserer Gemeinden nach unseren Christen
suchen werden und statt Christen Leute finden, in denen
es uns schwer werden wird, das Ebenbild Gottes wieder
zu finden, das einst unsere Freude war; denn der Krieg
hat auch die Kaffern verwildern lassen und unsere Missions-
arbeit theilweise vernichtet. Die unlauteeren Elemente, deren
es in jeder Christengemeinde in der ganzen Welt giebt,
sind auch in Südafrika in erschreckender Weise sichtbar
geworden. Ob wir uns des Friedens nicht freuen? Ach,
es herrschte wohl Freude am Sonntage, als die Friedens-
nachricht die Stadt durchlief. Aber seitdem sieht man
mehr traurige Gesichter mit verweinten Augen als vorher.
Gott der Herr erbarme sich unser und scheuche Sorgen,
Grämen und Thränen hinweg. Ach, möchte die Liebe
von Deutschland uns sich weiter in Thaten zeigen, wie
bisher, denn die Noth hat noch kein Ende. Wie gerne
möchte ich mehr schreiben, auch manches erzählen, womit
ich wohl die Herzen daheim weich stimmen könnte, aber
noch immer hängt das Damoklesschwert der Zensur über
unsern Häuptern, und so ist es geboten, wenig zu schreiben.

Am Bau des Simplontunnels nehmen die
Arbeiten jetzt einen rascheren Fortgang als jemals früher.
Im Monat Juli betrug der Fortschritt täglich durchschnittlich
12,28 Meter, davon kamen 7,14 Meter auf die eine lange
Zeit durch Wasseranfluß fühlbar gestörte Südseite und
5,14 Meter auf die Nordseite. Ein Gesamtschritt
von 376 Metern war bisher noch in keinem der Monate
erreicht. Bis Ende Juli betrug die bearbeitete Tunnel-
länge insgesamt 12579 Meter, wovon der weitaus größte
Theil (7574 Meter) auf die Nordseite entfällt.

In London ist den Boerensführern ein Empfang be-
reitet worden, wie sie ihn sicher nicht erwartet haben, und
der einzig dastehende. Eine gewaltige Menschenmenge brach
in geradezu wilde Beifallsrufe aus. Die Boerengenerale
schienen ganz verblüfft und konnten den Wagen nicht ver-
lassen, da man die Trittbretter besetzt hatte. Die Haupt-
verwaltung versiel auf eine Wut und ließ die Boeren auf
der anderen Seite aussteigen. Ein Augenblick des Stagens,
dann folgte eine wilde Jagd von tausenden Herren und
Damen, Jung und Alt, Zivilisten, Soldaten und Beamten,
die Gepäc und alle sonstigen Hindernisse nehmend, nach
dem anderen Perron rasten. Die wunderlichsten Beifalls-
rufe ertönten, wie „Unsere Freunde, der Feind!“
Dewet wurde förmlich eingewängt. Die Menge rief:
„Hip, hip, hurrah!“ und schwenkte die Hüte. Die Boeren-
generale sahen ruhig drein und erwiderten die Huldigung
nur durch Abnehmen der Hüte. Besonders Dewets stilles,
fast finsternes, braunes Antlitz, in dessen von schwarzem
Haar und Bart umrahmten ersten Augen eine tiefe
Trauer zu liegen schien, fiel auf. Nachdem die Boeren
glücklich in zwei Hotel-Damibusen Platz genommen hatten,
in welche die Menge fast mit hereinstürzte, setzte sich eine
neue Hejagd durch die Stroßen in Bewegung. Botja
brachte seinen kleinen Jungen mit. Am Sonntag sind
die Boerensführer nach Comers gefahren, um König Eduard,
der sie eingeladen, zu besuchen.

Schiffsunterlauf auf dem Rhein. Aus Herdingen,
16. Aug., wird gemeldet: Gestern Abend 10 Uhr ist auf
der Rückfahrt von Düsseldorf nach hier der Rheindampfer
„Prinzess Victoria“ mit dem Seebdampfer „Köln“ bei
Kaiserswerth zusammengestoßen. Drei Mädchen aus Her-
dingen sind über Bord gefallen und ertrunken. Ein
Maschinentechniker aus Herdingen ist in Folge der Ex-
plosion der Kesselrohre verunglückt. Ein anderer Dampfer
hat die Fahrgäste des „Prinzess Victoria“ aufgenommen
und sie nachts nach Herdingen gebracht.

Eine Diebesjagd unter der Erde. An einem
der letzten Abende bemerkte in Paris zwei Geheimpolizisten,
wie ein Individuum einen auf einer Bank auf der Straße
eingeschlafenen Trunkenbold „fledderte“. Sie ließen ihn
gewähren und folgten ihm, als die Operation beendet
war. Aber der Dieb merkte, daß man ihm auf der Ferse
war, stürzte deshalb auf eine Kloakenöffnung zu, um die
im Innern angebrachten Sprossen herabzuklettern. Unten
wurde er aber von Kloakenarbeitern gesehen und verfolgt.
Eine wilde Hejagd fand da durch die Canalisationsan-
lagen hindurch statt, der sich auch die gleichfalls herabge-
stiegenen Beamten anschlossen. Schließlich wurde der
Reichsfledderer nach heftigem Widerstande überwunden
und gestellt an die Oberfläche zurückgebracht.
Gleiwitz. Auf dem Dominium Walschin ist eine
aus vier Personen bestehende Arbeiterfamilie nach Genuß
giftiger Pilze gestorben.

Stapellauf in Nebigau.

17. August.

Der Stapellauf eines Schiffes der kaiserlichen Marine
ist immer ein ziemlich wichtiges Ereignis, besonders wenn
es sich um einen jener großen Kreuzer oder Linien-
schiffe handelt, wie sie in letzter Zeit in verhältnismäßig be-
deutender Zahl gebaut worden sind; bedeutet doch jedes neue
moderne Kriegsschiff eine wesentliche Stärkung unserer
Macht zur See und einen Schutz mehr für unsere große
und ausgedehnte Handelsflotte. Naturgemäß können
solche Schiffe nur auf mächtigen, besonders dazu geeigneten
und mit allen Einrichtungen moderner, vollendetster Tech-
nik versehenen Werften erbaut werden, wie der Vulkan,
die kaiserliche Werft, die Werft in Schichau u. s. w. Für
die kleinen Werften des Binnenlandes kommt der Bau
dieser schimmenden Festungen nicht in Betracht. Dagegen
ist die kaiserliche Marineverwaltung bestrebt, auch den
leistungsfähigen binnenländischen Werften durch Ueber-
tragung des Baues kleinerer Fahrzeuge für die kaiserliche
Marine Gelegenheit zum Verdienst zu geben. So sah
denn auch Dresden oder vielmehr Nebigau gestern den
Stapellauf eines Schiffes der kaiserlichen Marine. Auf
der Werft der Deutschen Elbschiffahrt-Gesellschaft „Kette“

wird ein Dampfer für die Marine gebaut, der gestern
dem Wasser übergeben wurde.

Die Direktion der „Kette“ hatte zur Feier des Stapel-
laufs eine ganze Anzahl Einladungen an die Regierung,
an die Marineverwaltung, die Spitzen der Behörden, die
Presse u. s. w. ergehen lassen. Als vornehmster Gast
war Se. königliche Hoheit der Kronprinz erschienen, der
durch seine Anwesenheit dem Feste eine besondere Weihe gab.

Nach dem Empfange Sr. königlichen Hoheit durch
die Direktoren der Gesellschaft vollzog Herr Direktor Masing
die Taufe des Dampfers. Derselbe erhielt den Namen
„Jade“. Darnach nahm Herr Direktor Philippi zu
folgender Rede das Wort:

Königliche Hoheit! Sehr verehrte Anwesende:
Die Gesellschaft Kette hat geglaubt, den Stapellauf
dieses Dampfers mit einer kleinen Feierlichkeit verbinden
zu sollen, um sowohl ihrer Freude darüber Ausdruck zu
geben, daß ihr der ehrenvolle Auftrag erteilt wurde, dieses
Schiff für die kaiserliche Marine zu erbauen, als auch, um
ihren Freunden und Gönnern Gelegenheit zu geben, sich
durch den Augenschein zu überzeugen, daß die sächsische
Schiffbau-Industrie so weit vorgeschritten ist, daß sie der-
artige Arbeiten übernehmen und, wie wir hoffen dürfen,
zur Zufriedenheit ihrer Auftraggeber ausführen kann.
Vor allem geflattet mir Ew. königliche Hoheit und auch
Sie, geehrte Anwesende, daß ich Ihnen Namens des Auf-
sichtsrathes und der Direktion der Gesellschaft „Kette“ den
ehrerbietigsten und aufrichtigsten Dank dafür abstatte, daß
sie unserer Einladung gefolgt sind und uns damit eine hohe
Ehre erweisen. Dieses Schiff, welches wir jetzt dem Wasser
übergeben wollen, ist das fünfte Schiff, welches wir für
die kaiserliche Marine erbauen. Im letzten Jahre haben
wir vier Minealeger-Dampfschiffe für das Minendepot in
Wilhelmshaven abgeliefert, mit welchen wir uns die vollste
Anerkennung der Besteller und anderer Sachverständiger
im Schiffbau erworben haben. Das vor uns stehende
Schiff ist größer als die eben erwähnten. Es besitzt eine
Länge von 36 m in der Wasserlinie, eine größte Länge
zwischen Borden- und Katerstegen von 45 m, eine größte
Breite von 7 m 20 cm eine geringste Bordhöhe von 4 m
20 cm. Der Tiefgang des Schiffes in betriebsfähigem
Zustande ist auf 3 m 50 cm berechnet worden. Zum
Betriebe wird eine stehende Verbund-Schraubenmaschine
dienen, zu deren Besichtigung in unserer Maschinenhalle
beendetem Stapellaufe wir Ew. königliche Hoheit
ehrerbietigst einladen. Diese Maschine indizirt 500 Umdre-
hungen und wird der Schraube etwa 120 Umdrehungen
in der Minute geben. Die Schraube hat einen Durch-
messer von 2 1/2 m und ist aus Bronze gegossen hergestellt worden.
Zur Dampferzeugung dient ein in unserer Kesselschmiede
noch im Bau befindlicher Schiffskessel mit drei cylindrischen
Flammenrohren und rücklehmendem Rohrsystem, wie dies
bei Schiffen fast überall zu finden ist. Die Heizfläche des
Kessels beträgt 200 qm, der Dampfdruck 10 Atmosphären.
Der Schiffskörper ist aus bestem, deutschem Siemens-
Martin-Stahl hergestellt. Auf dem Aufbautende befindet
sich das Startenhaus mit den Navigationsinstrumenten und
die Kommandobrücke. Auf dem Hauptdeck sind unter an-
deren die Räume für den Vorkommandeur, die Funken-
(drahtlose) Telegraphie und die Messe. Unter Deck ist das
Schiff in neun wasserdichte Abtheilungen eingetheilt, welche
Räume enthalten für den Schiffsführer, die Maschinenisten,
Steuereute, Lootsen und Heizer, ferner für Proviant,
Kohlen u. s. w. Anlagen für elektrische Beleuchtung und
Scheinwerfer sind vorgeesehen, ferner Vorrichtungen zum
Anlegen und Einziehen von Seezeichen. Von der sonstigen
Ausrüstung sind zu erwähnen zwei Masten mit Schoner-
tafelage, Dampfsteuerapparat, Dampfankerwinde und
zwei Rettungsboote. Das Schiff ist dazu bestimmt, die
Lootsen zu befördern, welche die großen Kriegsschiffe auf
der Ein- und Ausfahrt in Wilhelmshaven zu führen haben,
vornehmlich aber zur Ausbildung von Lootsen für die
ganze deutsche Nordseeküste von der holländischen bis zur
dänischen Grenze. Der Bau wurde am 4. April d. J.
begonnen und wird voraussichtlich im Oktober d. J. voll-
endet sein. Den Vinentriß hat die kaiserliche Werft in
Wilhelmshaven geliefert, während die Maschinenanlage von
den Ingenieuren unserer Werft entworfen wurde. Die
Bau-Oberleitung liegt in den Händen unseres Werftdirektors,
Herrn Masing. Seitens des Reichsmarineamtes sind mit
der Aufsicht über den Bau beauftragt die Herren Marine-
schiffbauingenieur Vock und Marinemaschinenbauingenieur
Grabow. Königliche Hoheit! Wir alle in Binnenlande
verfolgen mit Freude und Stolz die Entwicklung unserer
Marine, sowohl der Handels- wie der Kriegsmarine. Dieses
Schiff ist bestimmt, der letzteren zu dienen. Große Kriegs-
fahrzeuge zu bauen, ist uns ja hier nicht vergönnt, diese
Aufgabe fällt naturgemäß den großen Werften an unseren
Küsten zu. Daß aber das kaiserliche Marineamt das Ver-
trauen in unser Werk gehabt hat, daß auch wir Binnen-
länder ein zwar kleineres, aber durchaus fechtichtiges Fahr-
zeug zu liefern vermögen, das ist es, was uns mit Freude
und Stolz erfüllt. Dabei erinnern wir uns, wieviel tausend
fleißiger Hände sich regen müssen, um eine starke Flotte
zu schaffen, wie diese Flotte wiederum unsern überseeischen
Handel stützen und fördern wird und dadurch neue Arbeiten
und neuen Erwerb für unser Volk schaffen hilft. Wir gedenken
in Dankbarkeit unseres erhabenen Kaisers, welcher uns Deutsche
ermuthigt und uns die Mittel an die Hand gegeben hat und
noch giebt, uns an dem Wettbewerb der Völker um den Güter-
austausch auf der ganzen Erde zu betheiligen; der uns das un-
vergessliche Wort zugerufen hat, „Unsere Zukunft liegt auf dem
Wasser“. Wir gedenken ferner der erhabenen Herrscher unseres
engeren Vaterlandes Sachsen, welche seit vielen Jahren die
Zukunft dieses Landes gesichert und gefördert haben,
sodas Sachsen heute zu den hervorragendsten Industrie-
staaten der Welt gehört. Wir wissen, daß unser König
Georg gleich seinen Vorfahren ein mächtiger Schützer und
Förderer dieser industriellen Unternehmungen ist und daß
dessen Regierung auch der Elbe und der Elbschiffahrt
ihre stete Fürsorge zuwendet, wodurch es uns hier möglich
ist, Schiffe von ansehnlicher Größe herzustellen. Auch
von Ew. königlichen Hoheit ist uns allen bekannt, daß
Hochdieselben nicht nur insolge Ihrer Zugehörigkeit zur

gestern
Stapel-
gerung,
den, die
er Gast
nen, der
he gab
it durch
Masing
Namen
ppi zu
esende:
apellau
erbinde
brud zu
e, dieses
uch, um
en, sich
ächliche
sie der-
dürfen,
kann.
nd auch
es Auf-
te" den
tte, das
eine hohe
Wasser
wir für
e haben
depo in
die vollte
ständig
stehende
ist eine
Länge
größte
on 4 m
fähigem
Zum
maschine
baughalle
Höheit
Pferde-
chungen
Durch-
worden.
schmiede
drischen
wie dies
che des
phären.
temens-
befindet
iten und
ter an-
Funken-
ist das
welche
unisten,
robiant,
ung und
gen zum
ünftigen
hoonen-
en und
nt, die
isse auf
n haben,
für die
bis zur
d. J.
J. voll-
Berst in
lage von
e. Die
rektors,
ind mit
Marine-
meister
enlande
unserer
Dieses
Kriegs-
l, diese
unseren
as Ver-
Binnen-
s Fahr-
Freude
tausend
Flotte
heischen
Arbeiten
bedenken
Deutsche
hat und
Güter-
das un-
auf dem
unseres
hen die
haben,
ndustrie-
r König
ger und
nd das
hiffahrt
möglich
nd
nt, das
keit zur

Marine-Infanterie, sondern auch aus voller Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer starken Flotte für unseres Volkes Wohlfahrt, dem Ausbau derselben volles Interesse schenken, wie wir auch wissen, daß Sw. königliche Hoheit mit Vorliebe die Werkpläne industrieller Thätigkeit aussuchen und der dort herrschenden treuen und ehrlichen, wenn auch oft mühsamen und beschwerlichen Arbeit Ihre Anerkennung nicht versagen. Königliche Hoheit! Geehrte Herren! Möge ein gütiges Geschick über diesem Schiffe walten, möge es dem Sturm und Wogendrang sich gewachsen zeigen zum Nutzen und Heil der kaiserlichen Marine, zur Ehre für seine Erbauer! Wir geleiten es auf seinem Wege, indem wir den Ruf einstimmen, Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm II. und Königin Georga, sowie Seine königliche Hoheit, Kronprinz Friedrich August hurrah, hurrah, hurrah!

Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Beirath sind der Redaktion hiesig willkommen. Der Name des Einreichers bleibt unter allen Umständen geheim, dem Redakto. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)
Wilsdruff, den 18. August 1902.
Die Vereinigten Ortsgruppen Deuben, Potschappel, Wilsdruff und Rabenan des Deutschenationalen Handlungsgehilfen-Verbandes zu Hamburg feiern am Donnerstag, den 4. September d. J., gemeinschaftlich ihr 9. Verbands-Stiftungsfest in Augermanns Gasthof in Döhlen. Wie wir hören, wird die Vortragsfolge durch ein großes Musik-Konzert zweier Militärfkapellen (Dresdner und Freiburger Jäger) ausgefüllt, sodas der Besuch dieses Stiftungsfestes nur angelegentlich empfohlen werden kann. Auch die Ortsgruppe Wilsdruff ist Mitveranstalter dieses Festes und wird dieselbe in hiesiger Stadt besondere Einladungen dazu ergehen lassen.
Wir machen nochmals auf die morgen Dienstag Abend im Weißen Adler stattfindende interessante Vorstellung des berühmten Künstlers Alono Gagner aufmerksam. Der Besuch wird allem Vermuthen nach ein zahlreicher werden. Das geheimnißvolle dieser Vorstellungen, die wie bekannt von Herrn Alono Gagner in besonderer Vollkommenheit dargestellt werden, übt eben auf Viele einen eigenartigen Reiz aus. Sorge daher jeder bei Zeiten für sein Plätzchen.
Die Dühnerjagd wird in Kürze aufgehen, im Preussischen bereits am 25. August, in Sachsen am 1. September. Der milde Winter kam den Dühnern und sonstigem Wild zu statten. Die Jagdliebhaber versprechen sich daher ein gutes Jagdjahr.
„Verlobungshandschuhe“ nennt man neuerdings, so schreibt die „Nat.-Ztg.“, die seit einiger Zeit wieder modernen halben Handschuhe der Damen, wie sie unsere Mütter und Großmütter in ihrer Jugend getragen haben. Der Halbhandschuh aus Seide, feiner Wolle oder Filzläden läßt die Finger von den Wurzeln an frei und bedeckt nur Handrücken und Handteller, indem er nach dem Arm zu in eine kurze Stulpe endigt. Dadurch, daß die Finger frei bleiben, kann man nicht nur den zierlichen Bau der Finger und die rosigen Nägel bewundern, sondern auch zugleich sehen, ob die Dame mit dem Halbhandschuh einen Verlobungsring trägt — daher der Name. Da nun aber die Halbhandschuhe einmal wieder modern sind, so werden sie natürlich nicht nur von den verlobten jungen Damen getragen, sondern auch von solchen, denen das größte Ereignis ihres Lebens, Braut zu werden, noch bevorsteht. Und gerade diese sind die eifrigsten Käuferinnen der „Verlobungshandschuhe“, da sie diesen die magische Kunst zutrauen, ihnen aus ihrem unverlobten Dasein zu einer weniger einsamen Zukunft zu verhelfen. Doch müssen unsere jungen Herren sich in Acht nehmen, jungen, unverlobten Damen Halbhandschuhe zum Geburtsstige oder sonstigen feillichen Gelegenheiten zu schenken, da man sie leicht beim Wort nehmen könnte. Andererseits gilt aber das Geschenk von halben Handschuhen an eine junge Dame als erste zarte Andeutung „ernstlicher Absicht“.
Se. Majestät der König Albert liebte es bekanntlich, in einfacher Civilkleidung ganz allein außerhalb der Residenz Spaziergänge zu unternehmen. Vor einigen Jahren hatte er in Begleitung eines schwarzen Jagdhundes, der auf den Namen „Karo“ hieß, einen Ausflug nach Weesenstein unternommen. Der Karo schnupperte und rovierte nach Wild, war in einen Garten gesprungen, auf dessen Rasen frisch gebleichte Wäsche lag und hoppelte über sie hinweg, durch seine Fußspuren den Besuch auf das Maranteste bezeichnend. Die Wäsche-Eigenthümerin rief gellend: „I du, schwarzes Rabenvieh, willst sie gleich machen, daß de raus kumm!“ und warf ein Stück Holz nach ihm. Der König rief laut: „Karo! Karo!“ Hierauf wurde die Frau noch rabiatier und zankte: „Was, Sie rufen noch noch Bravo! Bravo! wenn das Vieh meine Wäsche wieder verunreinigt?“ Durch ein Geldstück, welches König Albert ihr lächelnd reichte, erwarbte bei der Frau, die den hohen Herrn in seiner einfachen Jagdjoppe nicht gleich erkannte, wieder Ruhe und Frieden.
Dresden. Der frühere Straßenbahnwagenführer Wilhelm Verch aus Bälkowitz in Schlesien, der sich bekanntlich seit Februar dieses Jahres hier in Untersuchungshaft befindet, da er eines Meineides verdächtig erscheint und außerdem beschuldigt ist, im Jahre 1900 zu Köbtau den bei ihm zur Untermiete wohnenden Fabrikwächter Pratsch aus Breslau, um in den Besitz von dessen Sparkastenbuch zu gelangen, ermordet, den Körper dann zerhackt, die einzelnen Theile in eine Kiste gepackt und in die Elbe geworfen zu haben, ist auf Anordnung des Gerichtsarztes in die Irrenstation des Zuchthauses zu Waldheim übergeführt worden, um auf seinen Geisteszustand untersucht zu werden. Die verdächtige Verch, die auch mit verhaftet war, ist, wie schon berichtet, im vorigen Monat auf freien Fuß gesetzt worden,

da sie jede Mitschuld bestritt und nur soviel zugiebt, von dem Morde gewußt, denselben jedoch aus Furcht vor ihrem Ehemanne verschwiegen zu haben.
Dresden, 15. August. Der 1871-1876 vom Maler W. A. Walther entworfene und ausgeführte Fürstenzug an der Mauer des königl. Stallgebäudes auf der Augustusstraße zeigt Spuren des Verfalls, weshalb der letzte Landtag eine Summe zur Reparatur bewilligte. Gegenwärtig nimmt der Maler Hausmann aus Dresden die probeweise Renovation eines kleinen Theiles des Gemäldes vor. Während der gegenwärtige Fürstenzug in Sgraffitotechnik ausgeführt worden ist, will man für die Neuherrstellung ein neues Verfahren anwenden.
Wie man aus Pirna berichtet, ist gestern auf der Einie Bodendach-Dresden ein 13-jähriger Junge aus dem fahrenden Zuge gestürzt. Der Knabe einer Auswanderer-Familie hatte sich am Thürbrücker zu schaffern gemacht und denselben jedenfalls auf „offen“ gestellt. Bei dem durch Einfahren in die Kurve kurz vor der Haltestelle Obervogelgefängnis entstandenen Ruck ist die Thür aufgesprungen und der Knabe hinausgestürzt. Auf der Haltestelle Obervogelgefängnis ist dann die Mutter desselben ausgestieg und etwas abseits vom Bahndamm entlang gegangen, wo ihr schließlich ein Mann mit einem Wagen begegnete, der den Jungen aufgenommen hatte. Der abgestürzte Junge dürfte eine Gehirnerschütterung erlitten haben.
Pirna, 15. Aug. Ein bedauerlicher Unglücksfall trat sich am gestrigen Nachmittag in der 5. Stunde in einem Grundstücke am Plan zu. Das Pächter-Söhnchen der daselbst wohnenden Janderischen Familie war in einem unbewachten Augenblicke in den Hof gegangen, woselbst eine Wanne mit eingeweichtem Wäsche stand. Das Kind dürfte sich mit der Wäsche beschäftigt und hierbei das Uebergewicht verloren haben, wodurch es in die Wanne stürzte. Hierbei ist der bedauernswerthe Knabe auf das Gesicht zu liegen gekommen, ohne daß er sich wieder auzurichten vermocht hätte, sodas er erstickte mußte. Als man ihn auffand, war das Leben schon aus dem kleinen Körper entwichen.
Der Pferdejunge F. L. aus Stauchitz wurde in der Scheune seines Dienstherrn in Jbanitz erhängt aufgefunden. Man vermühte ihn seit Dienstag, glaubte aber, er habe sich in Folge einer unbedeutenden Zurechtweisung zu seinen Eltern begeben.
Das Elektrizitätswerk in Strehla macht bekannt, daß es Minderbemittelten eine bis zwei Lampen zu 16 Kerzen, einschließlich Installation und Stromverbrauch, zum Preise von 38 Pf. für die Lampe und Woche abzugeben bereit ist.
Großenhain, 15. August. Nicht weniger als 13 Jahre 6 Monate 23 Tage hat eine Postkarte gebraucht, um von Niesa nach Briestewitz in die Hände des Adressaten zu gelangen. Die Karte trägt nach dem „Nies. Tagebl.“ den Poststempel des Postamts Niesa 2 vom 17. 1. 89 6-7 N. und den Ankunftsstempel in Briestewitz vom 10. 8. 02. Welche Irrfahrt die Karte in der langen Zeit gemacht oder wo sie sich still verstopft gehalten, ist nicht ersichtlich.
Dippoldiswalde, 15. August. Ein wahrscheinlicher von einem Diebstahl herrührendes gutes Fahrrad wurde hier beim Mähen eines Kornfeldes gefunden. Auf Veranlassung des Staatsanwalts zu Freiberg wurde der Bahnassistent St. wegen Stillschleppens verhaftet, begangen an einem zwölfjährigen Schulmädchen, verhaftet.
Freiberg, 15. August. Gestern Mittag erschoss sich in seiner in der Rinnengasse gelegenen Wohnung der Student der königl. Bergakademie Damlewitz.
Der aus Salletau gemeldete Vergiftungsfall hat sein Opfer gefordert. Der nach dem Genuß von Bilgen schwer erkrankte Lithograph Grunert ist unter unläßlichen Schmerzen gestorben. Der Verblüthene hat noch an der Sängerbahn nach Graz theilgenommen.
In der Nacht zum Donnerstag sind in Pulsitz vier Hausgrundstücke durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Wenigstens vieles gerettet werden konnte, so sind doch viele Waarenbestände eines Weißwaarengeschäfts und Mobilargegenstände vernichtet worden. Einer Frau kostete der Sarc über den Brand das Leben.
Falkenstein, 15. Aug. In Glesfeld bei Falkenstein ver wundete gestern der arbeitsschne Scherenschleifer Paul seine Ehefrau durch mehrere Beilhiebe und Klüchete darauf.
Lichtenstein-Gallenberg, 15. Aug. Vor einigen Tagen sprach hier der sozialdemokratische Redakteur Nöhle aus Chemnitz in einer Volksversammlung über „Darwin und Moses“ und machte hierbei der Lehrerschaft den Vorwurf, daß sie selbst nicht glaube, was sie in religiöser Beziehung lehre. Hierauf ist im Namen der Lehrerschaft Strafantrag gestellt worden.
Ein seit 9. d. M. vermühter 17-jähriger Kaufmannslehrling in Chemnitz wurde vorgestern als Leiche aus dem Schloßteich gezogen. Die Ursache zum Selbstmord soll gekränktes Ehrgefühl sein.
Schmiedefeld. Einen seltenen Fang machte dieser Tage Herr Wirthschaftsbesitzer K. hier. Schon seit längerer Zeit waren demselben Eier abhanden gekommen, ohne daß er dem Diebe hätte auf die Spur kommen können, bis man dieser Tage unter der Einfahrt der Scheune die Wohnung einer acht Glieder zählenden Altsfamilie entdeckte. Bis auf das Familienoberhaupt gelang es, der Thiere habhaft zu werden und sie zu tödten.
Nachdem seit 20 Jahren in der Gemeinde Oberbach trichinöse Schweine nicht mehr vorgekommen waren, wurden in dieser Woche beim Fleischermeister Böhmer an einem Tage drei Schweine für trichinös erklärt.
Wegen einer Masern-Epidemie ist vom Vöbauer Bezirksarzt der Unterricht an beiden Schulen zu Sahnau a. d. Elbe zunächst auf 14 Tage geschlossen worden.
Delitzsch i. S. Hier gerieth der italienische Bergarbeiter Gennaro Aneto, 1872 geboren, mit seiner Logiswirthin des Essens wegen in Streit, in dessen Verlauf Aneto der Frau mit einem Rasirmesser gefährliche Wunden im Gesicht, am Halse und der rechten Hand beibrachte, so

daß sie sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Messerheld wurde verhaftet.
Daß es mitunter gefährlich ist, mit seinem eigenen Hunde zu spielen, mußte am Sonnabend die Gattin eines Viehhändlers in Glauchau erfahren. Sie scherzte mit ihrem Hündchen, als dieses plötzlich zuzuhrt und die Herrin in die Nase biß. Die Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.
Zittau. Schon seit mehreren Jahren werden hiesige Einwohner fortgesetzt durch anonyme Briefe und durch solche mit gefälschter Unterschrift belästigt, auf das Größte beleidigt und der gemeinsten Dinge verdächtig. Dit haben die Beleidigten aber auch schon ganz annehmbare Geschenke mit Begleitschreiben von denselben Handschriften oder anonym erhalten, was darauf schließen läßt, daß der Anonymus bemittelt sein muß. Auch sind hochachtbare hiesige Familien durch fingerte Verlobungsanzeigen bloßgestellt und andere Familien durch Briefe mit gefälschten Unterschriften gegen einander gebezt worden. Bisher ist es noch nicht gelungen, den Urheber dieses Treibens zu ermitteln.
In Zittau, woselbst gegenwärtig das fünfte Wettinbundeschießen abgehalten wird, wurde als Ort für das sechste Wettinbundeschießen im Jahre 1904 Chemnitz einstimmig gewählt.
Delitzsch i. B., 16. August. Durch den in vergangener Nacht eingetretenen Frost sind Kartoffelkraut, Bohnen, Georginen, Preiselbeeren und Rosen erfroren.
Wurzen, 14. Aug. In einem Hotel hier hatte sich gestern ein fremdes Ehepaar mit einem dreijährigen Kinde eulogiert. Das Aussehen der Leute war etwas verdächtig. Als ein Schutzmann den Ehemann, der ohne Bezahlung der Hotelrechnung heute Mittag mit der Bahn abreisen wollte, nach der Legitimation fragte, stellte es sich heraus, daß er sich im Fremdenbuche unter falschem Namen eingetragen hatte. Bei der Durchsichtung der Effecten der Leute wurden in einem Carton aus zwei Betten des Hotels gestohlene Bettfedern im Werthe von 20 Mark vorgefunden. Das saubere Paar, das, wie gemeldet, in Delitzsch das nämlliche Wandern ausgeführt hat, wurde verhaftet.
Schwimmunterricht auf Kosten der Stadt erhielten in Leipzig 350 Knaben während der Sommerferien. Verdient Nachahmung!
Leipzig. Eine empfindliche Strafe hat dieser Tage hier ein Ehepaar zuzifikt erhalten, weil es sich geschämt hatte, einen Irren zum einzugeschicken. Einestages im Frühjahr verügte der Mann, ein hiesiger Geschäftsinhaber, einen Beutel, in dem sich rund 1300 Mark befanden. Der Verdacht, den Beutel sich angeeignet zu haben, lenkte sich auf einen jungen Mann, der deshalb in Haft genommen wurde. Ausdrücklich fragte der Polizeibeamte, der mit den Nachforschungen betraut war, ob die Leute, welche die Anzeige erstattet hatten, den Beutel nicht etwa verlegt haben könnten, eine Frage, die ohne Weiteres verneint wurde. Tags darauf fand die Frau den Beutel mit Inhalt in einem Beute auf, wohin sie ihn gelegt hatte. Statt nun sofort dem Polizeiamte Meldung zu erstatten, liehen die Leute die Angelegenheit auf sich beruhen, und erst etwa acht Tage später machte der Mann einem Polizeibeamten, den er zufällig traf, Mittheilung davon, daß der Beutel wiedergefunden sei. Das Ehepaar hatte sich geschämt, früher den Irren zum einzugeschicken. Selbstverständlich wurde nun der zu Unrecht verdächtige junge Mann sofort aus der Haft entlassen. Jetzt hat das hiesige Landgericht den Geschäftsinhaber wegen Freiheitsberaubung zu drei Wochen Gefängnis und seine Frau zu einer Woche Gefängnis verurtheilt.
Dem „Leipziger Tageblatt“ zufolge wird eine zu eite Konkursdividende der Leipziger Bank 20 Proc. betragen und voransichtlich in der zweiten Hälfte des October ausgezahlt werden.

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.

Dienstag, 19. Aug. Fra Diavolo. Anf. 7 1/2 Uhr.
Mittwoch, 20. Aug. Die Glocken von Carnouille. Anf. 7 1/2 Uhr.
Donnerstag, 21. Aug. Ketzl. Anf. 7 Uhr.
Freitag, 22. Aug. Rübengeld. Anf. 7 1/2 Uhr.
Sonnabend, 23. Aug. Hoffmanns Erzählungen. Anf. 7 1/2 Uhr.
Sonntag, 24. Aug. Der Hattenfänger von Hameln. Anf. 7 1/2 Uhr.

Königliches Schauspielhaus.

Bis mit 6. September geschlossen.

Letzte Nachrichten.

Niesa, 17. August. Heute früh 4 Uhr gerieth auf dem hiesigen Bahnhofe ein mit Salzsäure beladener Wagon insofge Selbstentzündung in Brand. Durch das schnelle Eingreifen der Bahnhofsfenerwehr wurde weiterer Schaden verhütet.
Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend in Leipzig auf dem Täubchenweg. Der 5 Jahre alte Sohn des Rostigstraße wohnenden Hilsdrenners Sachse trat rücklings vom Trottoir auf die Fahrstraße und wurde dabei von einem beladenen Lastgespann erfasst und überfahren. Der Tod des Kindes trat auf der Stelle ein.
Am gestrigen Sonntag fand die Grundsteinlegung zu der neuen evangelischen Kirche in Hackelsdorf in Böhmen statt. Die Festrede hielt Herr Pfarrer Stiller. Im Anschluß hieran erfolgte eine Uebertrittsfeierlichkeit.
Quimper, 17. Aug. Die Schließung der Nonnen-schule in Douarnenez erfolgte nach hartnäckigem Widerstande der Landleute. Der Polizeikommissar drohte, die Barrikade mit Dynamit zu sprengen. Als der Schlosser das Thor gewaltam öffnen wollte, wurde er von den Bauern mit Unrath und brennendem Stroh beworfen. Die Soldaten mußten eine Bresche in die Mauer schlagen. Die Kloster-schwester verließen sodann die Schule. Die Bevölkerung gab ihnen unter Musik und Borantragung von Fahnen das Geleit.
Grindelwald. Am Wetterhorn wurden gestern zwei englische Touristen mit zwei Führern von einer Neuschneelawine überrascht. Der eine Engländer und ein Führer wurden gerödtet, der andere Engländer leicht, der zweite Führer schwer verletzt.

Auction.

Sonnabend, den 23. d. M.,
Nachmittags 1/5 Uhr,
sollen Freiburgerstraße 3 verschiedene
Nachlassgegenstände als: Schränke, Bett-
stellen, Tische, Stühle, Kleider, Wäsche,
Küchengeräte u. A. m. gegen Baarzahlung
versteigert werden.
G. Diendorf, Lokalrichter.

Neues Sauerkraut
empfiehlt Julius Lommahsch.

Hierdurch mache ich bekannt, daß
ich von heute ab wieder die
Schuhmacherei
betreibe.

Achtungsvoll
A. Lange, Schuhmacher,
Berggasse 234.

Blitz-Fahrpläne

Preis 20 Pfg.
empfiehlt die Druckerei d. Bl.

Milchvieh-Verkauf.



Nächsten Diens-
tag, als den 26.
August, stelle ich
80 Stück der besten
ostpreussischen
Kühe
u. Kalben,
hochtragend und mit
stälbern in meiner

Behausung zum Verkauf.
Meißen, am Bahnhof.
Hochachtungsvoll Max Riesel.
Fernsprecher 393.



Stelle von
Mittwoch,
den 20. ds. Ms.
ab einen frischen
Transport der vor-
züglichsten

Milch-Kühe,

hochtragend und frischmelkend, schweren so-
wie letzten Schlages unter weitgehendster
Garantie zu den billigsten Tagespreisen
zum Verkauf.

Gainsberg, am Bahnhof. G. Kästner.
Fernspr. Amt Deuben 96.

Ziehung von 11. bis 13. Sept. 1902

3^{te} Königsberger Geld-Lotterie

15 000 Geldgewinne: Mark

250000

Höchstbetrag im günstigsten Falle: M.

100000

1 Prim.	75 000	—	75 000	M.
1 Gew.	25 000	—	25 000	„
1 zu	10 000	—	10 000	„
1 zu	5 000	—	5 000	„
1 zu	3 000	—	3 000	„
1 zu	2 000	—	2 000	„
2 zu	1 000	—	2 000	„
3 zu	500	—	1 500	„
4 zu	300	—	1 200	„
5 zu	200	—	1 000	„
40 zu	100	—	4 000	„
125 zu	50	—	6 300	„
337 zu	30	—	11 310	„
1000 zu	20	—	20 000	„
3000 zu	10	—	30 000	„
10418 zu	5	—	52 000	„

Loose 4 1/2 Mark, Porto u. Liste 30 Pf.,
empfiehlt auch gegen Nachnahme

Carl Heintze

in Gotha
und alle besseren Loosgeschäfte.

Hobelbank

wegzugsh. zu verkaufen. Zu erst. Exp. d. Bl.

15000 Mark

sind gegen sichere Hypothek auf Landgrund-
stück für 1. Oktober d. J. auszuleihen.
Offerten unter H. F. 20 in die Exp. d. Bl.

Lehrer-Wohnung,

Stube und Kammer, sofort gesucht. Off.
Exp. d. Bl. erbitten.

Hotel „Weisser Adler“, Wilsdruff.

Dienstag, den 19. August a. e.

Theater moderner Wunder!!

Persönliches Auftreten des hochberühmten, weit und
breit bekannten Direktors

Alons Gähner, der Zauberer des 20. Jahrhunderts.

Neu! Neu! sensationell! Mahomeds Wunder vor 1000
Jahren oder eine Reise ins Traumland des scheinbar Unmöglichen!
Das Moment-Verschwinden auf freier Bühne!! genannt die Teufels-
kunst! Die Korrespondenz der Geister!!! Hochinteressante Ent-
hüllungen aus der vierten Dimension der sogen. Offenbarungs-
Medien. Ausserdem: „Noch viel des Sehenswerthen“!
Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: Reservirter Platz: I M., I. Platz: 60 Pf., II. Platz: 40 Pf.,
III. Platz: 25 Pf. Billets nur an der Kasse.

Kurbad Hartha.

Jeden Mittwoch

Kur-Konzert.

Nach dem Konzert feine Réunion.

Anfang des Konzertes präzis 5 Uhr.

NEUHEITEN

in

Erntekleiderstoffen

zu besonders billigen Preisen sind eingetroffen
bei

Emil Glathe, Wilsdruff.

Meißen. Restaurant „Schlachthof“, Poststraße

bringt den Herren Gutsbesitzern von Wilsdruff u. Umg. seine guten Stallungen
in Erinnerung und empfiehlt gleichzeitig seine freundl. Lokalitäten mit guter Be-
wirthung.

Hochachtungsvoll
Paul Saack, früher Gastwirth in Herzogswalde.

Dr. med. Schmidt, Hals-, Nasen- u. Ohrenarzt, Meißen von der Reise zurück.

Wohnung: Neugasse 22 II., Privatklinik.
Bismarckstraße 23 part. Telephonnummer 252.

Bedeutende Preisermässigung!

Herren-Anzüge | Knaben-Anzüge

12—14, 16—20, 22—28 M. an. | von 3—5, 6—8 M. an.

Hosen. Jackets. Westen.

Solide Bedienung. Größte Auswahl.

B. Walther, Potschappel.

Seide.

Schwarz Merveilleux Prima
12 Meter Mk. 24.-

Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in
nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.

Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!

Robert Bernhardt, Dresden.
Modewaaren-u. Confektions-Haus.

Schöne Wohnung,

2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör,
für 200 Mk. baldigst zu vermieten.
Hohestraße 134/2.

Suche sofort eine

Magd,

welche melken kann.

Robert Köhler, Kesselsdorf.

India Stubentrauch

Oskar Leubger

Verlobte.

Wilsdruff,

Trachau,

17. August 1902.

Gastwirths-Verein für Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff.

Mittwoch, den 20. August

Bereinsversammlung

beim Kollegen Taubert, „Alte Post.“
Nachmittags 5 Uhr.

Der Vorstand,
Siegel.

Feinstes
neues Magdeburger

Sauerkraut

empfiehlt

Bruno Gerlach.

Zu Erntegeschenken:

Kleiderstoffe.

Einzelne Rest-Kleider.

Reste von

Barchent, Blandruck,

Bettzeugen, Handtüchern.

1 Posten

Knaben-Anzüge, Hosen, Westen

zu äußerst billigen Preisen empfiehlt

Eduard Wehner.

Kartoffel-Verkauf.

Von heute ab verkaufe Frühkartoffeln
(Kaiserkrone), a Str. 2 Mt., in größeren
Posten billiger.

Heinrich Lucius.

frische Pöflinge

empfiehlt Julius Lommahsch.

Ohne Gleichen

sind die notorisch unvergleichlichen Wirkungen
f. d. Hautpflege und gegen alle Hautunreinigkeiten
und Ausschläge der altbewährten

Carboltheerschwefel-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Berg-
mann & Co., Berlin N. W., v. Frankfurt a. M. Vorr.
50 Pf. p. Stck. Löwen-Apotheke und Paul Kietzsch.

Offerire gutes, weiches und haltbares

wollenes Strickgarn

zu sehr billigen Preisen.

M. G. Flemming, Grumbach 110 I.



Tödtet sicher alle Insecten sammt Brut.

Millionenfach bewährt.

Von Militär schon seit Jahren bezogen.

In Wilsdruff in der Löwenapotheke.

Ein neuer, zweispänniger

Wirtschaftswagen

steht zu verkaufen in der Sämiede zu Kauf-
bad.

Schubert.

Ein noch in sehr gutem Zustande be-
findlicher

Elektromotor,

5,5 Pfl., von Böschmann u. Co., ist ver-
änderungshalber zu verkaufen. Derselbe
ist noch 8—10 Tage im Betriebe zu sehen,
eventuell kann auch das ganze Grund-
stück, passend für Tischler pp., übernommen
werden.

Otto Schmichen,

Grünhalden.

Schöne Wohnung

zu vermieten bei

Oswin Kalle,

Bismarckstraße.

Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 96.

Dienstag, den 19. August 1902.

Die steigende Handelsentwicklung der deutschen Kolonien.

Alle Freunde des deutschen Kolonialwesens kann es nur mit Genugthuung erfüllen, zu vernehmen, daß die deutschen Kolonialgebiete in Afrika und in Ozeanien im Allgemeinen einen steigenden Handelsverkehr aufweisen, sowohl was die Einfuhr als auch die Ausfuhr, anbelangt. Diese Erscheinung berechtigt zu der Annahme von der Lebensfähigkeit unserer Kolonien und deren kommerzieller und wirtschaftlicher Entwicklungsfähigkeit, und es steht wohl zu erwarten, daß sie, wenn keine besonders ungünstigen Ereignisse eintreten, diesen erfreulichen merkantilen Entwicklungsgang beibehalten werden. Was zunächst die Ausfuhr aus den Kolonien anbelangt, so ergibt sie für die drei letzten Jahre folgendes Bild nach den Mittheilungen des Handelsstatistischen Bureaus zu Hamburg:

	Dypl.-Jr.	1901	1900	1899	1898	1897
Deutsch-Westafrika	1901	134443	106886	118209	114706	106886
	1900	134443	106886	118209	114706	106886
	1899	134443	106886	118209	114706	106886
Deutsch-Südwestafrika	1901	9338	20003	18363	18363	222940
	1900	9338	20003	18363	18363	222940
	1899	9338	20003	18363	18363	222940
Deutsch-Ostafrika	1901	12552	12552	12552	12552	1348500
	1900	12552	12552	12552	12552	1348500
	1899	12552	12552	12552	12552	1348500
Neu-Guinea	1901	329	412	228	228	8300
	1900	329	412	228	228	8300
	1899	329	412	228	228	8300
Bismarck-Archipel	1901	7431	2025	80	80	262090
	1900	7431	2025	80	80	262090
	1899	7431	2025	80	80	262090
Karolinen	1901	68	7372	130	130	5940
	1900	68	7372	130	130	5940
	1899	68	7372	130	130	5940
Marshall-Inseln	1901	3800	3011	124	124	111900
	1900	3800	3011	124	124	111900
	1899	3800	3011	124	124	111900

Einen Rückgang zeigen demnach eigentlich nur Deutsch-Südwestafrika und die Karolinen; bei ersterer Kolonie liegt derselben wohl mit an den südafrikanischen Kriegswirren, während hinsichtlich der Karolinen vermutlich irgend ein statistisches Versehen obwaltet. Die Einfuhr in die Colonien bringt folgende Ziffern:

	Dypl.-Jr.	1901	1900	1899	1898	1897
Deutsch-Westafrika	1901	162812	161959	147783	147783	6867030
	1900	162812	161959	147783	147783	6867030
	1899	162812	161959	147783	147783	6867030
Deutsch-Südwestafrika	1901	229374	158590	161782	161782	7720520
	1900	229374	158590	161782	161782	7720520
	1899	229374	158590	161782	161782	7720520
Deutsch-Ostafrika	1901	37364	106886	43697	43697	2298980
	1900	37364	106886	43697	43697	2298980
	1899	37364	106886	43697	43697	2298980
Karolinen	1901	720	214	92	92	74370
	1900	720	214	92	92	74370
	1899	720	214	92	92	74370

Ein Verhängnis.

11 Originalroman von Hans Wachenhusen.

„Der Vater schon zur Ruhe?“ fragte Klaus wie immer sehr leise unter Laune. „Ich kenne ihn seit Anfang der Woche nicht anfinden; es ist brüderlich zu viel zu thun. Ist Laurette heute wieder bei Euch gewesen?“

„Nur für wenige Minuten, wie auch die vorigen Male. Der Vater darf ja noch keine Besuche empfangen.“

Fränzchens Antwort klang, als habe er nach Unwichtigem geantwortet, ob sie sich nicht persönlich nach dem Kranken erkundigt, ebenso viel Taft als Theilnahme gezeigt.

„Unsere Einrichtung ist fast beendet; Du kannst sie Dir morgen einmal ansehen.“

Fränzchen war erlaunt, daß Klaus sie dazu einlade. Robert hörte seine Worte an, mit den Fingern auf die Balkondeckelung trommelnd.

„Die Direktion ist so brutal gewesen, Laurette nicht einmal eine Abschiedsvorstellung zu gewähren. Vor acht Tagen hat sie, Gott sei Dank, die Bühne zum letzten Mal betreten“, fuhr Klaus fort, der heute ausnahmsweise so mittheilhaft war. „Ich wollte Euch doch sagen, wie wir es mit unserer Verheirathung halten wollen.“

Fränzchen hörte fast betroffen auf.

„Natürlich hat das Ette!“ brummte Robert in sich hinein. „Die Zeit des Aufgebots ist verstrichen; morgen früh gehen wir zum Standesamt. Auf eine kirchliche Trauung wollen wir, der Krankheit des Vaters halber, vorläufig verzichten, sie kann ja noch immer geschehen, obgleich wir Beide nicht viel danach fragen. Des Geschäftes wegen kann ich nicht länger warten; eine Hochzeitsfeier verbietet uns leider auch die Krankheit des Vaters, und so denke ich, außer den nothwendigen Zeugen, nur einige intime Freunde bei einem kleinen Dinner

Neu-Guinea	1901	2077	166570
	1900	1250	98300
	1899	790	65220
Bismarck-Archipel	1901	4419	403690
	1900	2700	264600
	1899	2190	202520
Marshall-Inseln	1901	1736	212640
	1900	1529	155250
	1899	1455	121520

Einen befremdlichen Rückgang weist da nur Deutsch-Ostafrika auf, denn die Quantität der Waareneinfuhr in diese noch immer wichtigste deutsche Kolonie ging von 106886 Doppel-Zentner im Jahre 1900 auf 37364 Doppel-Zentner im Jahre 1901 zurück, so daß auch die Werthziffer von 3607840 Mk. im Jahre 1900 auf 2298980 Mk. im Jahre 1901 zurückging. Eine plausible Erklärung für diesen Niedergang in der Waareneinfuhr in Deutsch-Ostafrika giebt es augenblicklich nicht, vermuthlich handelt es sich nur um eine vorübergehende Erscheinung.

Vermischtes.

Seine Ergebnisse als Feldarzt im Boerenkriege schildert jetzt Herr D. J. Boutsma, Chef des freistaatlichen Kreuzes, in einem Schreiben an den Allgemeinen Niederländischen Verband folgendermaßen: Am 23. Oktober 1901 bekam ich Auftrag von General Ehr. de Wet und Präsident Steijn, ein Lazareth auf der Farm Bezuidenhoutsdrift in der Nähe des Bilgeflusses zu erbauen. Das Lazareth bestand aus fünf Gebäuden, die alle mit Nothe Kreuz-Fahnen versehen waren. Der ganze Komplex war umgeben von einem dichten Drahtzaun, und General de Wet ließ an jede Thür eine Bekanntmachung anbringen, wodurch es jedem Boeren verboten wurde, das Lazareth bewaffnet zu besuchen oder in der Nähe mit dem Feinde zu stehen. Den Engländern war die Existenz des Lazareths gut bekannt. Am 9. Jan. 1902 zog eine englische Kolonne unter Oberst Kimingtons Oberbefehl etwa fünf Kilometer von dem Lazareth vorbei. Es befanden sich keine Boeren in der Nähe. Etwa halb neun Uhr Morgens stürzten ungefähr 40 Mann englischer Cavallerie mein Lazareth. Sie stießen ihre Gewehre durch die Fensterscheiben und schossen nach den auf den Betten liegenden Verwundeten. Ich befand mich außerhalb des Hauptgebäudes bei der Eingangstür und hörte deutlich, wie Captain Vaughan einem seiner Soldaten den Befehl gab, nach mir zu schießen. Der Soldat sprang von seinem Pferde und feuerte auf 15 Meter Entfernung. Das Geschoss ging an mir vorbei. Ich erhob meine Hände und rief: „Im Gottes Willen schieß nicht, ich bin der Doktor!“ Darauf folgte ein zweiter Schuß dicht an mir vorbei. Da mein Knie nicht geholfen hatte, flüchtete ich ins Haus. Im Hause war es ebenso gefährlich, und eine große Verwirrung herrschte. Mein Gehilfe Art van Toorenbergen, die drei Krankenwärterinnen und die Verwundeten auf den Betten wurden beschossen. Es war ein Gedröhn der Schüsse, Geschrei der Verwundeten und Schreien, alles war eingehüllt in Staub und betäubende Gorditdämpfe. Captain Vaughan folgte mir in die Thür mit geladenem Revolver und feuerte sechs Schüsse auf mich. Wunderbarer Weise gingen alle fehl. Ich lief durch eine andere

Thüre hinaus in der Absicht, nach meiner Apotheke zu gelangen; unterwegs wurde ich auf der Veranda verhaftet. Unmittelbar darnach kam mein Gehilfe van Toorenbergen zu mir herangeführt und rief: „Doktor, Doktor! Schwester Kantenbach ist verwundet!“ Ich riß mich von dem und festhaltenden Soldaten los und lief ins Lazareth hinein. Das arme Mädchen lag in seinem Blute auf dem Boden hingefallen zwischen zwei Betten von Verwundeten. Sieben Geschosse hat es verwundet. Ein Geschoss hatte ihm die Halsschlagader durchschlagen, das zweite war unter den rechten Ohre eingedrungen, hatte die Zunge gestreift und war aus dem Munde herausgeschlagen, das dritte hatte ihm die rechte Schulter zertrümmert, das vierte hatte das Fleisch des rechten Oberarmes weggerissen; die anderen drei saßen in den Weichteilen des rechten Armes. Er glückte mir sofort, die Halsschlagader abzukneifen. Die anderen Wunden wurden verbunden und vier Stunden später herausgeschnitten. Das arme Mädchen war in einem bejammernswerthen Zustande. Die anderen Schüsse hatten glücklicher Weise ihr Ziel verfehlt. Wände, Betten und Thüren wiesen massenhaft Spuren der eingeschlagenen Geschosse auf. Das Schießen in das Lazareth hatte mit der Verwundung der Krankenwärterin aufgehört. Zwei oder drei englische Aerzte kamen zu mir und erkundigten sich nach den Verwundeten. Die Engländer hatten halb-wilde Boerenpferde aus dem Felde zusammengetrieben; sie wurden in unmittelbarer Nähe des Lazareths erschossen. Ich bat einen der Offiziere, dem Inhalt zu thun, da die verwundete, halb ohnmächtige Schwester bei jedem Schusse erschreckt zusammenfuhr. Der Offizier lachte und sagte: „O, es ist Krieg.“ Die anderen Soldaten beschäftigten sich mit der Plünderung des Lazareths. Oberst Kimington kam persönlich zu mir und sagte mir, daß der Zustand des Mädchens ihm leid thue, aber mein Tod gleichgültig gewesen wäre. Er und derselbe Arzt, Dr. Curtis, verlangten von mir eine schriftliche Bescheinigung, daß der Anfall auf das Lazareth infolge eines unglücklichen Zufalles passiert wäre. Ich verweigerte dies natürlich und gab sofort einen Bericht an General de Wet zu senden. Nach völliger Plünderung und Verwüstung meines Lazareths zog die Kolonne ab. Mein Bericht ging an General de Wet ab. General de Wet und Präsident Steijn kamen sofort nach Eingang des Berichts zum Lazareth, um sich persönlich von den Thatfachen zu überzeugen. Eine Abschrift meines Berichts wurde Lord Rüdiger überfandt. Der englische Oberbefehlshaber antwortete folgendes: „Alle Angaben, die Dr. Boutsma gemacht hat, sind so handgreiflich unwahr, daß jede Erwiderung unmöglich ist.“ Als Zeugen der Wahrheit seiner Ausführungen macht Herr Boutsma zahlreiche Personen namhaft.

Ein Reliquien-Gespräch. Spanische Zeitungen berichten von einem Gespräch, das der König Alfons mit dem Bischof von Oviedo gehabt habe, als er in dessen Begleitung die Reliquien der dortigen Kathedrale besichtigte. Der König fragte den Kirchenfürsten, warum das dafelbst bewahrte „Kreuz der Engel“ diese Bezeichnung führe. Der Bischof erwiderte: Weil es Engel (!) als Belohnung für Alfonso den Keuschen hergestellt (!!) haben sollen. Als der Monarch nun die Frage stellte, auf welcher Grundlage dieser Glaube beruhe, lautete die Antwort: „Majestät, auf gar keiner. Die Zeiten der Legenden sind vorüber.“

im Hotel um uns zu sehen. Ihr Beide wäret selbstverständlich zunächst geladen, aber dadurch bekäme die Sache den Schein einer Familienfeier, die uns während der Krankheit des Vaters und ohne dessen Wissen verdracht werden könnte.“

Eine Pause entstand. Die Sonne neigte sich tief und glänzend roth über den Garten.

„D, wir werden nicht hören!“ rief Robert verdrossen. „Wir können es auch nicht, des Vaters wegen!“ sagte die Schwester hinzu. „Weiß er denn schon davon?“

Klaus suchte die Achseln.

„Man darf ihm ja nichts sagen, was irgend seine Ruhe stören könnte! Ich werde mich mit dem Arzt besprechen, wann ich ihm meine Frau werde vorstellen dürfen. Alles soll so still wie möglich unter den obwaltenden Umständen geschehen. Das ist namentlich auch Laurettes Wunsch, die ja doch nicht so allein hier hätte leben können, nachdem sie die Bühne verlassen. Auch sie wünschte deshalb einstweilen nur die Civiltrauung.“

„Ich habe morgen schweren Dienst und würde mir heute Abend keinen Urlaub mehr erbitten können“, sagte Robert trocken.

„Wirst Du denn nicht den auswärtigen Verwandten Mittheilung machen, namentlich Tante Polba, die wir ja erwarten?“

„Bah, was fragen die danach, ob ich mich verheirathe!“

Die beiden Jüngeren schwiegen verstimmt; namentlich die Schwester verdross es, daß er nur von der Civiltrauung sprach.

Na, denn Adieu! Morgen seht Ihr mich als Ehemann wieder! Die Hochzeitsreise wird später gemacht; ich hätte gerade jetzt der Geschäfte wegen keine Zeit dazu!“

Er erhob sich, reichte ihnen die Hand und ging, nachdem er ihnen gegenüber das Allernothwendigste gethan. In der Thür begegnete ihm eine ältere, magere Dame mit länglichem Gesicht, aus welchem zwei freundliche Augen schauten, gefolgt von der Haushälterin, die ihr einen Regenmantel und einen kleinen Koffer nachtrug.

„Tante Polba!“ rief Fränzchen erfreut, ihr entgegen springend „Endlich kommst Du!“

Die Eintretende begrüßte zunächst Klaus, ihm die Hand reichend, der nicht gerade mit willkommen heißender Miene sie überrascht anblickte und sie dann der Schwester überließ zu der sich auch Robert begrüßend gestellte.

„Ich muß Sie leider denen da überlassen! Also auf später! Meine Geschäfte rufen mich!“

Klaus verbeugte sich gleichgültig vor ihr und trat hinaus. „Er ist noch immer der Alte!“ Tante Polba schien ihm diesen Empfang sehr übel zu nehmen. „Aber vor Allem, wie geht dem Vater? Ich wäre ja längst gekommen, aber... ich schrieb Dir ja mein Verweilen, Fränzchen!“ Sie blühte diese so mütterlich zärtlich an und ließ sich in Eile berichten. „Bist hübscher geordnet, Klud; aber blah, natürlich die Sorge um den armen Kranken! — Und Du, Robert! Ein stolzer Kriegsmann geworden, seit ich Dich nicht sah! Wohnte ja aber durch Fränzchen! — Nun sagt mir, Kinder wo bleibe ich im Hause? Ihr könnt mich haben, so lange Ihr wollt. Ich habe mich frei gemacht. Du, Fränzchen, sollst jetzt viel in die frische Luft, denn Du siehst durch die Krankenpflege doch bleich aus. Eisenpillen nehmen! Das wird Dir, zuträglich sein!“

„Doch wenigstens Eine noch im Hause!“ rief Robert, als die Schwester den Saal in das freundliche Frontispizimmer nach dem Garten zu führte, wohin ihr auch das Gepäck folgte. Keine Mittheilung, die uns der Herr Bruder gemacht! Alles in Eilen besorgt und so eilig! Daß ich auf diese Hochzeit nicht bräute, ist mir angenehm; wüßte nicht, was ich für ein Glück machen sollte! Gegen die Laurette ist nichts zu sazen; hat Manier, Taft, ist nicht anbringlich, aber mir ist und bleib's doch so, als ob... Der Vater weiß natürlich nichts und mir unterlagt es ein gewisses Gefühl, ihm davon zu sprechen.“

Als man dem König unter den Reliquien eine kleine, sehr alte Truhe zeigte, fragte er, warum diese verschlossen sei. Der Bischof erwiderte, weil nach einer Tradition derjenige, der die Truhe öffnen würde, sofort sterben müßte. Er würde es dennoch unbedenklich thun, meinte der König. Ich gleichfalls, erklärte hierauf der Bischof; ich habe es jedoch niemals gethan, aus dem einfachen Grunde, weil — kein Schlüssel dazu vorhanden ist. — Hiernach scheint der König den Jesuiten, die ihn erzogen haben, als „Skeptiker“ noch viel Kummer machen zu sollen, und der Bischof von Oviedo hat wohl das Gefühl gehabt, daß der König ebenso schlau ist wie er.

*** Venau's „Postillon“.** Das liebliche, allbekannte Lied des Dichters, dessen 100. Geburtstag am vorigen Mittwoch war, entstand in der Nähe des hohenzollerischen Städtchens Hechingen in einer Mainacht zu Anfang der dreißiger Jahre des alten Jahrhunderts. In jener Nacht fuhr Venau mit Dr. Kraus von Stuttgart nach Balingen. Damals besorgte die Thurn und Taxische Post den Reiseverkehr auf der alten Post- und Heerstraße. Als man etwa eine Stunde von Hechingen entfernt war, ließ der Postillon die Pferde langsamer laufen und Schritt gehen. Darüber befragt, erwiderte er: „Sehet Se, der Ort, an dem mer do vorbeifahrt, des ischt Steinhofa, da hat mer vorige Woch' mein Stam'rada vergraba; 's ischt a quater Kerle gewea; jetzt muß i ihm sei Leiblieb bloß!“ und er setzte das Posthorn an und blies. Unter dem Eindruck der Melodie und des Berichtes dazu setzte Venau sich bei der Ankunft in Balingen in der „alten Post“ so gleich an den Schreibtisch und schrieb den Entwurf des Gedichtes nieder.

*** Ein Waarengeschäft in Steitin empfiehlt „hängematten für Kinder von grauem Bindfaden.“** So magere Geschöpfe müssen doch durch die Waschen fallen. — Im Deutschen Mühlenanzeiger ist zu lesen: „Einheirath. Neue Stadtwaassermühle, Pommern, ist sofort für etwa 50000 M. zu überlassen. Heller Werth 100000 M. Tochter 20 Jahre, gesund, schön, gebildet. Anzahlung 15000 M.“ Offentlich kommt es zu einer baldigen Vermählung.

*** Eine ehsifardinische Liebestragödie beschäftigte** soeben das Schwurgericht in Sassari. In Cagliari verliebte sich der Assistentarzt Dr. Giteati in ein hübsches Dienstmädchen, die ihm auch ein Kind gebar. Er gab sich aber dem Einfluß der Schönen derart hin, daß er sich sogar von ihr, die eifersüchtig war, durchprügeln ließ. Antonietta, so hieß sie, verlangte endlich von ihrem Doktor, daß er sie heirathe, was ihr Legterer auch versprach. Aber er zögerte auf Abrede seiner Mutter immer und immer wieder, das Versprechen wahr zu machen, und als ihn die heißblühige Köchin gar eines Tages mit zwei jungen Damen aus dem Hospital treten sah, überfiel sie ihn mit dem Revolver. Der Schuß ging fehl, dafür zog der Doktor seine Waffe und streckte Antonietta nieder, aber noch im Fallen feuerte das Mädchen von Neuem und traf den Treulosen mitten ins Herz. Die Geschworenen sprachen die Wiederhergestellt frei, und das Volk führte die Rächerin ihrer Ehre im Triumph von dannen.

*** Der amerikanische Händedruck.** Man kennt den Händedruck der Engländer, der in einem drüsigen Schütteln besteht, als gelte es, die Schulter auszureißen; und je mehr der ganze Arm geschüttelt wird um so „dicker“ ist die Freundschaft. Es scheint nun, als ob der amerikanische Händedruck diesem an Hebergewaltigkeit zum mindesten nicht nachstehe. — Aus Jowa wird berichtet, daß der Capitän Mac Claugham infolge eines Händedrucks, den ihm ein Freund verabreicht hatte, die rechte Hand verloren hat. Dieser Händedruck war nämlich so kräftig, daß mehrere kleine Knochen in der Hand des Capitäns dabei zerbrochen wurden, und in der Folge stellte sich ein Krebsartiger Auswuchs heraus, der die Amputation der Hand notwendig machte. Es scheint demnach gefährlich, in Amerika Freunde zu haben, die derartige Ausdrucksformen ihres tiefen Gefühls anwenden, und man muß ein wenig mehr Maßhalten bei diesen Freundschaftsbezeugungen wünschen. Die Amerikaner sind immer praktisch

und so ist dieser Zwischenfall nicht ohne Folgen geblieben. Die Vereine für Hygiene haben ein Circular veröffentlicht, in dem sie die verehrten Landleute auffordern, „auf die gefährliche Gewohnheit zu verzichten, unter dem Vorwande, sich die Hände zu drücken, einander die Knochen zu zerbrechen.“ Diese Maßregel dürfte in der That sehr zu empfehlen sein. Aber diesmal wird Amerika doch erheblich von Russland geschlagen, das in dieser Hinsicht viel weiter geht. In Kasan hat sich nämlich ein neuer Club gebildet, der den schönen Namen „Reicht Euch nicht die Hände“ führt. Der Gründer dieses Clubs ist einer der ersten Rechtsanwälte am Ort. Wenn die Clubmitglieder sich treffen, so reichen sie sich nicht die Hände, sondern vorbeugen sich.

Euftiges Allerlei.

Präcis. A.: „Wann kommst Du to Haus, Hinrich?“ — Heinrich: „Wenn mi dat paßt.“ — A.: „Aber ooch nich später.“

Unerwartete Wirkung. Sie (schwärmend): „Es ist was Wunderbares um das Schweigen der Natur.“ — Er (polternd): „Na, da unterbrich's doch nicht.“

Geschäftsmäßig. Kaufmann (zum Banquier, mit dessen Tochter er sich verlobt): „Nu, krieg' ich Ihre Laura per Kasse oder auf Ziel?“

Aus der Höheren Töchter Schule. Lehrer: „Wie nennt man eine Ehe, Fräulein Elise, in der der Mann nur eine, Frau hat?“ — Höhere Tochter: „Ein monotone Ehe.“

Eine schlechte Eigenschaft. Herr: „So, der Baron hat alle schlechten Eigenschaften?“ — Dame: „Ja, er trinkt, spielt und ist — Junggehele.“

Wortumwandlung.

Briten, Raupe, Ripse, Seine, Toene, Boden, Birne, Feile, Zeile.

Die Mittelbuchstaben dieser 9 Wörter sind durch andere zu eripen und zwar derart, daß andere neun bekannte Wörter sich ergeben. Möglich gefunden nennen die neuen 9 Buchstaben einen Schweizer Kanton.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Aufstieg des Rätchels aus voriger Nr.: Bukowina, Union, Kuba, Oka, Wan, Inn, Naab, Akka.

Marktbericht.

Produktenmarkt.

Dresden, 15. August. Wöchentliche Notierungen der Produktenbörse. Weizen weißer 170—178, brauner 75—78 kg. 170—176, weiß, rot 172 bis 177, amerikanischer Spring 173—176, do. Kanada 175—178, do. weißer 175—178. Roggen, süßlicher 72—74 kg. 152—158, prunlicher —, russischer 156—160. Gerste, süßliche —, schlesische und polen —, böhmische und mährische —, Futtergerste 138—150. Hafer, inländischer 174—180, russischer —, Mais, Cinqquantine 129—134, rumänischer 122—125, russischer —, ungarischer Gelbkorn 132—135. Erbsen Futterwaare 194—210, Saatwaare 194—210, Weizen 170—185, Buchweizen, inländischer 162—168, do. fremder 162—168. Cellanaten, Winterweizen, süßlicher 210—215, do. böhmischer —, do. russischer und Galizier —, Wintererbsen —, Petinaat, feine, Besatzpreis 295—315, feine 285—290, mittlere 275—285, Kaplata 275—285, Bombay 310—315, 3360, raffin. mit Sah 50,00. Nudelpasten pro 100 kg. lange 11,00, runde 12,00. Reinfischen pro 100 kg. I. 17,50, II. 16,50. Mals, pro 100 kg. netto (ohne Sach): 25—26. Weizenmehl, pro 100 kg. netto ohne Sach (Dresdner Marken): Rohmehl 29,00—29,50, Weizenmehl 27,00—27,50, Semmelmehl 26,00—26,50, Weizenmehlmehl 24,50 bis 25,00, Grießmehlmehl 19,50—20,00, Postmehl 15,50—16,00. Roggenmehl pro 100 kg. netto ohne Sach (Dresdner Marken): Nr. 0 24,00—25,00, Nr. 0 I 23,00—24,00, Nr. 1 22,00—23,00, Nr. 2 21,00—22,00, Nr. 3 15,50—16,50. Futtermehl 12,20—12,60. Weizenkleie grobe 10,20—10,40, feine 10,00—10,20. Roggenkleie 10,60—11,00. (Die für Artikel pro 100 kg. notierten Preise verstehen sich für Weizen unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Mals, gelten für Weizen von mindestens 10000 kg. Feinste Waare über Notiz. Weizenpreise verstehen sich excl. der städtischen Abgabe.)

Getreidepreise auf dem Markte: Weizen pro 50 St. 2 M. 80 Pf., neue hiesige, per 50 St. 2 M. 50 Pf. bis 2 M. 80 Pf., Brauburger 3 M. — Pf. bis 3 M. 50 Pf. Winter pro 50 St. 2 M. 50 Pf. bis 2 M. 60 Pf. Heu, per 50 St. 1 M. — Pf. bis 1 M. — Pf., neues 2 M. 80 Pf. bis 3 M. 30 Pf. Stroh per Schock, 600 St. 36 M. — Pf. bis 40 M. — Pf.

Weizen, 16. August. Butter 1 St. 2,20 bis 2,32, Ferkel (110 St.) 1 St. von 10,00—20,00, Huhn, jung, 1 St. 1,00—1,50, Huhn, alt, 1 St. 1,00—2,00, Tauben 1 Paar 0,70 bis 1,00, Enten

1 St. 3,00—3,50, Rebhuhn 1 St. 0,00 bis 0,00, Truthahn 1/2, No. M. 0,90, Kaninchen 1 St. 0,00 bis 0,00, Gans, 1 St. 3,00 bis 3,50.

Getreidepreise am 16. August:

	per 100 Kilogramm		
	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität
Weizen	niedrigst. höchst.	niedrigst. höchst.	niedrigst. höchst.
Roggen	—	—	16,70 17,10
Gerste	—	14,00 15,00	—
Hafer	—	16,50 17,00	17,10 17,70

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkt am 14. August 1902.

Marktpreise für 50 kg in Markt.

Tierzattung und Bezeichnung.	Gewicht	
	Netto	Groß
Kälber:		
1a. vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	35—39	43—49
1b. Osewässerter desgleichen	36—40	45—50
2. junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgew.	31—34	38—42
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	28—30	34—37
4. gering genährte jeden Alters	25—27	30—33
Kälben und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgewässerte Kälben höchsten Schlachtwertes	34—37	42—45
2. vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	31—33	38—41
3. ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälben	28—30	35—37
4. mäßig genährte Kühe und Kälben	25—27	31—34
5. gering genährte Kühe und Kälben	—	47—50
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	35—38	41—46
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	31—34	38—41
3. gering genährte	28—30	33—35
Kälber:		
1. feinste Mast- Vollmilchmehler und beste Saugkälber	47—50	71—76
2. mittlere Mast- und gute Saugkälber	44—46	68—70
3. geringe Saugkälber	40—43	63—67
4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—
Schafe:		
1. Mastlämmer	35—37	46—49
2. jüngere Mastlämmer	—	66—69
3. ältere Mastlämmer	—	63—65
4. mäßig genährte Lämmer und Schafe (Mastschafe)	—	—
Schweine:		
1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	51—52	63—64
1. b) Speckschweine	52—53	64—65
2. fleischige	49—50	61—62
3. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	47—48	59—60
4. ausländische	—	—
Auftrieb: 20 Rinder (und zwar 1 Ochse, 9 Kälber und Kühe, 10 Bullen), 1100 Kälber, 142 Stück Schafvieh, 1425 Schweine, zusammen 2687 Thiere.		
Weichschäfergang: Bei allen Tiergattungen mittel. Davon sind 7 Rinder und 81 Kälber österreichischer Herkunft.		

Hoffener Produktenbörse.

am 15. August 1902.

	Kilo M.	Pf.	bis M.	Pf.
Weizen hiesiger braun alt	85	—	—	—
„ „ „ „ neu	85	14	—	14 50
Roggen „ alt	85	12	15	12 40
Roggen „ neu	85	11	—	12 —
Gerste Braun-	70	10	—	10 25
Hafer alt	50	8	25	8 50
Hafer neu	50	—	—	—
Futtermehl I	50	7	65	—
„ „ II	50	6	65	—
Roggenkleie	50	5	40	—
Weizenkleie, grob	50	5	30	—
Weizenkleie, fein	50	—	—	6 50
Weizenkleie, grob	50	—	—	7 35
Weizenkleie, fein	50	—	—	—
„ „ „ „ per 50 Kilo von M. 3,50 bis M. 4.—	50	—	—	—
„ „ „ „ neu	50	—	—	2,50 — 3.—
Schälstroh	50	—	—	2,20 — 2,60
Gewindstroh	50	—	—	1,50 — 1,80
Kartoffeln	50	—	—	2,57 — 3.—

Ein Verhängnis.

12 Originalroman von Hans Wachenbussen.

Er trat auf den Balkon. Die Dämmerung gestattete ihm noch, durch die offenen Fenster drinnen in der Bel-Etage der Fabrik die neue Einrichtung der Räume zu unterscheiden. Der alte Volk kam eben über den Hof, nachdem er das Geschäft verlassen. Er sah auch so grünlich aus, ließ sich nur auf Minuten setzen, um nach des Vaters Befinden zu fragen, und war sichtlich unzufrieden mit dem, was vorging; aber er hielt sich neutral, Klaus war sein Chef und in die Heirathsangelegenheit desselben hatte er sich nicht zu mischen.

Sein Freund Schimmelpfennig ließ sich melden. Er komme, um sich nach dem Befinden des Papa zu erkundigen, sagte er Fränzchen, die zurückkehrend, den jungen Mann mit leichtem Erdröthen empfing und die Hand zerstreut in der seinigen ließ, als er ihr diese gereicht, denn er sah so freudig erregt aus.

„Du kannst ihm gratuliren!“ rief Robert. „Er ist heute Leutnant geworden! Ich wolle, ich wäre auch so weit... Schon um dieses chlanidischen Jellenthin willen!“ brummte er für sich.

Schimmelpfennig, zwei Jahre älter als er, hieß die Röhre in das freiche, blaue Gesicht, als er zur Gratulation einen freundlichen Druck auf seiner Hand fühlte. Er rüchte danach sein blondes Schnurrbartchen.

„Fräulein Fränzchen!“ rief er lachend, der hier im Hause aus- und einging. „Ich muß heute eine riesige Dose geben und da darf mir Robert dabei nicht fehlen!“

Er nahm ihn mit sich.

Am nächsten Vormittag stand Fränzchen mit Unruhe und Spannung auf dem Balkon. Der alte Vuchalter, der noch am späten Abend gekommen, um nach dem Vaters Befinden zu fragen, hatte ihr gesagt, daß das junge Paar um elf Uhr vom Civil-

amt zu erwarten sei. Dem Vater wollte sie's erst sagen, wenn sie drüben das Haus betreten.

Und sie kamen pünktlich, Beide in Schwarz, empfangen an der Schwelle von dem Comptoirpersonal. Mit einem Jittern sah Fränzchen sie aus dem Landauer steigen. Dann aber litt es sie nicht mehr an der Stätte, sie trat ins Zimmer, stand Minuten lang, Muth und Athem schöpfend, bis Tante Polka eintrat, die, von der Reife ermüdet, lange geschlafen. „So sei's denn! Der Vater war ja so ruhig heut Morgen.“

„Ich gehe eben, es ihm zu sagen.“

„Thu' es! Ich sah vom Fenster aus Beide kommen.“

Sagtest Du dem Vater von meiner Ankunft?“

Er treu dich sehr auf Dich!“

„Nun, so ist's besser, ich gehe mit Dir.“

Der Kommerzienrath empfing seine Schwägerin mit Herzlichkeit. Als er sich mit ihr ausgesprochen, erbarmte sie sich des armen Mädchens, das sie auf Kohlen sitzen sah.

„Ich traf hier gerade zu einem unerwarteten Familien-Ereigniß ein, lieber John“, sagte sie mit ruhiger Miene. „Klaus hat sich ja heute Morgen in aller Stille verheiratet.“

„Dah der sich noch dazu entschlossen!“

Fränzchen beobachtete heimlich mit Angst des Vaters Antlitz. Sie sah, wie es in demselben zuckte, wie er die blaffen Lippen zusammenpreßte, um sein nervöses Erschüttern zu beheimlichen. Seine im Echoohr gefalteten, von der Kränklichkeit abgemagerten Hände zitterten. Ein schweres Weh lag um die eingesunkenen Augen.

„Er konnte, um Deiner Ruhe willen, natürlich nicht an eine Hochzeitsfeier denken“, sagte die Tochter schonend hinzu. Die des Greises eingesunkenen Augen bedeckenden Lider blieben noch unbeweglich; er bestand einen inneren Kampf, der sich in leichtem Zucken seiner Glieder ausdrückte.

Fränzchen fürchtete jeden Moment einen Rückfall. Zu ihrer Beruhigung aber blickte er erst sie, dann die Schwägerin an, freilich so geistesabwesend, als wolle er sich erst überzeugen, wer ihm gegenüber sitze.

„Er hatte mir versprochen, erst anzuhören, was ich ihm Wichtiges mitzutheilen habe, und ich verließ mich darauf, daß er einen Tag benutzen werde, an welchem ich kräftig genug...“

Der Gedankenfaden riß in ihm; er führte seine unsichere Hand über die Stirn und blickte nieder vor sich. Seine Gesichtsnerven spielten unruhig, seine Lippen bewegten sich wie verichmachend.

Fränzchen holte ihm einen Tran.

„Du hast ja uns noch, Robert und mich, Papa!“ schmeichelte Fränzchen, ihm die Hand über den Nacken legend, und das schien ihn wirklich zu beruhigen, zu seiner Sammlung beizutragen. Er nahm ihre Hand. Die seinige war so kalt, daß sie erschraf.

„Wenn es Dir recht ist, John, bleibe ich so lange Ihr mich haben wollt!“

Polka reichte ihm die Irtige und er drückte sie dankbar.

„Nur heute möchte ich Klaus und sie nicht empfangen; sagt, ich fühle mich nicht gut. — Mit Dir, Polka, möchte ich noch etwas besprechen; es ist aut, daß Du gekommen. Doch das hat 'st wohl keine Eile.“

Er nahm sich merkwürdig zusammen, wollte von dem, was in ihm vorging, sich nicht beherrschen lassen. Er lächelte sie sogar, wenn auch schmerzlich, an und drückte ihr wiederholt die Hand.

„Du begreiffst“, sagte er, „daß ich das Bedürfniß fühle, die letzten Jahre, die mir noch vergönnt sind, meinen jüngsten Kindern zu widmen; bleib bei uns, Du sollst mir leben helfen.“

Er wollte absichtlich an Klaus nicht denken. „Steh auf, Fränzchen“, er legte dem Mädchen, das an seiner Seite niederkniete, die Hand auf den Scheitel. „Ich will mit Euch jetzt täglich ein paar Stunden spazieren fahren; die Stubenluft ist es, die mich so schwach macht!“

Dankbar, getrübt blickte Fränzchen zu ihm auf.

„Daß Deinen Jost bitten. Ich möchte, wenn er aus dem Geschäft kommt, mit ihm sprechen!“